

"Es ist wirklich schade, dass sich so wenige neu verlieben"

Autor(en): **Keel, Gallus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **88 (2010)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Es ist wirklich schade, dass sich so wenige neu verlieben»

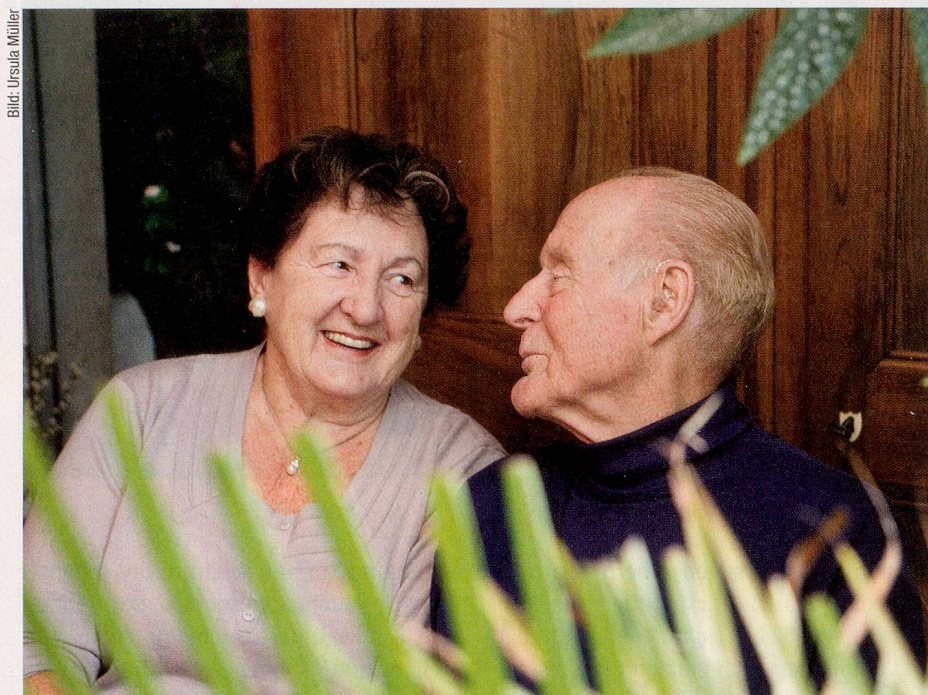


Bild: Ursula Müller

Ein Wunder sei es, das zu erleben, freut sich die 81-jährige Mathilde Neururer und wirft ihrem Schatz, dem 91-jährigen Hans Müller, einen zärtlichen Blick zu. Sie geniessen die junge Liebe in vollen Zügen.

Er war 57 Jahre und sie 54 Jahre verheiratet. Beiden hat der Krebs ihre Partner genommen, die Trauer hat sie geschüttelt, und doch ging das Leben weiter. Er habe schon bemerkt, dass ein paar Frauen Interesse zeigten, erinnert sich Hans Müller. Aber das Feuer habe ihn nie gepackt. In seiner Wohnung in Biel kam er gut allein zurecht. Und auch Mathilde Neururer, in Meilen ZH zu Hause, war nicht auf der Suche. Doch das Schicksal hatte sie füreinander bestimmt.

Die Schwester und der Schwager hatten Mathilde dazu überredet, auf eine Donauschiffahrt nach Budapest mitzukommen. Als die drei sich in Passau eingeschifft hatten und ihnen im Speisesaal der Tisch zugewiesen wurde, «sass da bereits dieser Herr Müller», erzählt Mathilde Neururer, und sie zeigt lachend hinüber zu ihrem Hans, der im Sessel die Liebesgeschichte sichtlich vergnügt anhört. Ein Charmeur sei er, «er hat mir sofort den Fensterplatz angeboten».

Auf der Donau kam alles schnell in Fluss, es wurde getanzt, geneckt und

diskutiert, das Du war bald da, «und meine Schwester liess sogar wie zufällig die Serviette fallen, um unter dem Tisch nachzuschauen, wo unsere Hände waren». Das Gesicht der 81-Jährigen scheint sich um Jahrzehnte zu verjüngen, als sie die prickelnden Augenblicke aufleben lässt: «Bald hat er mich gefragt, ob er mich auf mein Zimmer begleiten dürfe. Meine Güte, da sitzen wir dann also auf dem «Diwänli», und er beginnt mich zu erforschen, so wunderbar, ich war das nicht mehr gewohnt und meinte aus lauter Verlegenheit, er müsse doch das Licht löschen. Und wie schön er mich am letzten Reisetag geweckt hat – ich vergesse es nie.»

«So einer Frau», beginnt er zu schwärmen, «bin ich noch nie begegnet – und immerhin war ich

vierzig Jahre bei der Polizei und kam mit vielen Menschen in Kontakt. Sie weiss und kann so viel, sie ist so vielseitig, sie hat so viel gemacht.»

Mathilde hatte mit ihrem Mann eine Fensterfabrik aufgebaut, war politisch tätig, sie hat die Einsätze von bis zu 24 Hauspflegerinnen organisiert. «Und sogar jodeln kann sie.» Zu viel des Lobes, Mathilde sucht den Ausgleich: «Er hat es gar nicht bemerkt, dass ich ihn von der ersten Sekunde an bewunderte. So einen lieben, guten Menschen muss man einfach gern haben.»

Ein Jahr lang besuchten sie sich gegenseitig. Auf ihrer zweiten grossen Reise, einer Kreuzfahrt nach Südamerika, holte sich Hans Müller in Rio de Janeiro ein übles Virus. «Der Rückflug wurde zur Tortur, er landete gleich in der Intensivstation. Hören Sie, Frau Neururer, sagte die Ärztin, Herrn Müller lassen wir nur heim, wenn er eine Pflege bekommt. Also nahm ich ihn zu mir.»

Wieder gesund, verkaufte Hans Müller bald seine Wohnung und zog vor zwei Jahren endgültig zu ihr. Sie kochen miteinander, sind dann und wann in seiner Ferienwohnung in Leukerbad, vor allem aber sind der Garten und die Blumen ihr grosses Hobby. Ihre Kinder – er hat eine Tochter, sie Sohn und Tochter – wundern sich längst nicht mehr. «Und überhaupt», sagt sie, «es ist unser Leben, wir haben ein neues Kapitel aufgeschlagen und haben uns «fürchtigt» gern, jeden Tag neu.»

Schade sei es, dass sich so viele Witwen und Witwer nicht mehr neu verlieben würden. «Sie verpassen so viel! Sicher, es kann nie gleich sein wie das erste Mal», meint Mathilde Neururer, «aber man sollte es einfach wagen.»

Hans Müller hört dem Plädoyer seiner Geliebten zu und nickt. Er ist kein Mann der grossen Worte, seine Stärke sind Taten. Nicht zuletzt um diese Liebe noch lange andauern zu lassen, steigt der 91-Jährige jeden Tag hinab in den Fitnessraum und strampelt und rudert sich Schweissperlen auf die Stirn. Gallus Keel

